

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 2 – Karl Marx: Ökonomische Manuskripte und Schriften 1858–1861. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Larissa Miskewitsch (Leiter), Irina Antonowa, Ljudmilla Wassina unter Mitarbeit von Geli Kowgankin. Dietz Verlag Berlin 1980. 31, 293, 214.*

Der zweite Band der zweiten Abteilung der MEGA enthält die ökonomischen Schriften von Karl Marx aus einer wesentlichen Etappe der Vorbereitung auf die Veröffentlichungen seiner grundlegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse im „Kapital“ und dabei hauptsächlich die Vorarbeiten und das Manuskript „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. In dieser Etappe, die unmittelbar an die Arbeit an den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ (siehe Band 1 der zweiten Abteilung der MEGA) anknüpft, ging es Marx vor allem darum, seine wissenschaftliche Einsicht in den ökonomischen Bewegungsmechanismus der kapitalistischen Produktionsweise und der ihn beherrschenden Gesetze in systematischer Form an die Öffentlichkeit zu bringen und damit die theoretischen Waffen für die Arbeiterklasse in ihrem Kampf gegen das Kapital zu schärfen. In den „Grundrissen“ hatte er seine wissenschaftliche Analyse der ökonomischen Grundzüge der kapitalistischen Gesellschaft in Auseinandersetzung mit der klassischen und bürgerlichen Ökonomie sowie mit kleinbürgerlich-utopischen Ansichten bestimmter Kritiker des Kapitalismus so weit abgeschlossen, daß er die gesamte politische Ökonomie revolutionieren und aus einer kontemplativen Theorie des Bürgertums in eine Waffe des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie verwandeln konnte. Die Arbeitswerttheorie und ihre Anwendung auf die Phänomene des Geldes und des Geldumlaufs lag im wesentlichen vor und bot die entscheidende theoretische Grundlage zur Entschlüs-

selung des Wesens der kapitalistischen Produktionsweise. Die Lehre vom Mehrwert war in ihren wichtigsten Details ausgearbeitet und gab die Möglichkeit, das Entstehen des Mehrwerts auf der Grundlage der Arbeitswerttheorie zu erklären, d. h. den Nachweis zu führen, daß das moderne Proletariat ohne Verletzung des Wertgesetzes, ja, gerade unter Einhaltung seiner Bedingungen, vom Kapital ausgebeutet wird. Ausgehend von der Lösung dieser beiden Grundprobleme der politischen Ökonomie, war es möglich, die ganze ökonomische Theorie in einem geschlossenen System darzustellen. Die Erledigung dieser Aufgabe, der sich Karl Marx zu Beginn des Jahres 1858 zuwandte, war um so dringlicher, als führende politische und theoretische Vertreter der Arbeiterklasse in bürgerlichen und kleinbürgerlichen Vorstellungen befangen waren, die keine vollendete Kritik an den bestehenden kapitalistischen Zuständen zuließen und vor allem keinen revolutionären Ausweg aus dem Dilemma zeigten. Mit der ganzen theoretischen Verworrenheit, die z. B. in Vorschlägen zur Reform der Austauschverhältnisse ohne Antasten der Produktions- und Eigentumsverhältnisse gipfelte, wie bei Proudhon, mußte Schluß gemacht werden, an ihre Stelle mußte theoretische Klarheit treten, die ein konsequent revolutionäres Handeln ermöglicht. Karl Marx entschloß sich nach dem Abschluß seines ökonomischen Manuskripts von 1857/58, der „Grundrisse“, zur Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen Ansichten in Einzelheften beim Verleger Franz Duncker in Berlin. Die weitere Arbeit an dem Werk „Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft“, das 1859 erschien, verlief in drei Arbeitsphasen, die im vorliegenden Band der MEGA genau verfolgt werden können. Zunächst fertigte Marx einen **Index zu den 7 Heften des Manuskripts von 1857/58** an. In ihm wird das Material geordnet, das für die erste Lieferung der geplanten Veröffentlichung bei Duncker gedacht war. Der erste Entwurf des Index, ein Gliederungs- und Konzeptionsentwurf des ersten Teils der geplanten Arbeit, geht in seiner Zielsetzung weit über das später gedruckte Werk hinaus. Neben den **beiden Kapiteln „Werth“ und „Geld“** sollte die Veröffentlichung auch ein **Kapitel „Das Capital im Allgemeinen“** umfassen, in dem der „Productionprocess des Capitals“ (mit Unterabschnitten über den absoluten und den relativen Mehrwert sowie über die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals) und der „Circulationsprocess des Capitals“ behandelt werden sollten. Infolge von Planänderungen hinsichtlich des Publikationsvorhabens kam es allerdings nur zur Veröffentlichung der ersten beiden Kapitel. Der zweite Entwurf des Index zu den 7 Heften besteht aus einer detaillierten Konzeption zu wichtigen Abschnitten des Kapitels „Geld“.

Der zweite Schritt in der Ausarbeitung der Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ bestand im **Niederschreiben eines offensichtlich sehr umfangreichen Manuskripts, das allerdings nur teilweise erhalten blieb, dem „Urtext“**. Er umfaßt Teile des zweiten und des dritten Kapitels, also

der Kapitel über das Geld und über das Kapital. Der „Urtext“ geht in seinen erhalten gebliebenen Fragmenten einerseits über die spätere Veröffentlichung hinaus, andererseits aber enthält das gedruckte „Erste Heft“ von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ Abschnitte, die nicht im „Urtext“ vorhanden sind. Dies zeugt von dem starken Ringen des Verfassers um die beste Art und Weise der Darstellung der Probleme, ganz sicher aber auch davon, daß Karl Marx beim Niederschreiben des Textes noch viel Arbeit in die eigentliche theoretische Analyse stecken mußte, die zwar mit den „Grundrissen“ grundsätzlich abgeschlossen war, aber natürlich noch nicht in allen Details. So befinden sich im „Urtext“ zwei Abschnitte des zweiten Kapitels, die im veröffentlichten Text nicht enthalten sind: „Erscheinung des Appropriationsgesetzes in der einfachen Cirkulation“ und „Uebergang zum Capital“. Schließlich umfaßt das Manuskript des „Urtextes“ mit der Darstellung der „Verwandlung des Geldes in Capital“ den Anfang des nicht im gedruckten Text veröffentlichten Kapitels über das Kapital. Die spätere Druckfassung des Textes „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ führt gegenüber dem „Urtext“ mit den eingeschobenen Abschnitten A, B und C sehr viel stärker und systematischer die theoretische Auseinandersetzung mit Vertretern der bürgerlichen Ökonomie, vor allem mit den Klassikern der bürgerlichen politischen Ökonomie und deren Interpreten von Petty über Smith und Ricardo bis Sismondi. Diejenigen Abschnitte des „Urtextes“, die mit dem später veröffentlichten Text in der Gliederung übereinstimmen, sind inhaltlich detaillierter als in der Druckfassung. Die letztere ist theoretisch stärker verallgemeinert und auf das Wesentliche konzentriert. Der „Urtext“ ist folglich schwerer lesbar als die Endfassung. Jedoch ist er für die Begründung der theoretischen Gedankengänge von Marx sehr interessant. Manche Einzelheit gewährt Einblick in Vorgänge, die heute vergessen, für die saubere theoretische Ableitung aber wichtig sind. Vor allem Spezialisten auf dem Gebiet der Geldtheorie werden sehr viele theoretisch und historisch wichtige Hinweise entdecken. Es sei nur auf den Abschnitt „Das Geld als internationales Zahlungsmittel, als Weltmünze“ verwiesen, der im „Urtext“ 16 Seiten umfaßt, im späteren Text hingegen unter der Überschrift „Weltgeld“ nur 3 Seiten. Sehr interessante Auseinandersetzungen findet der Historiker der politischen Ökonomie über das Monetarsystem und seine Widersacher im Zusammenhang mit der Tatsache, daß Geld im internationalen Verkehr seine nationale Gestalt abstreifen muß und nur seinem Metallgewicht nach zählt, als handgreifliche und zugleich abstrakte Verkörperung gesellschaftlicher Macht. Karl Marx zitiert hier einige Ökonomen aus der „Kindheitsperiode der bürgerlichen Gesellschaft“, als Gold und Silber „das ausschließliche Interesse der Staaten und der beginnenden politischen Oekonomie fesselte“ (S. 29).

Von hoher Bedeutung für die Entwicklung und Darstellung der ökonomischen Theorie ist der Teil des „Urtextes“, in dem Karl Marx den qua-

litativen Umschlag von Geld in Kapital abhandelt. Im späteren Text des Werkes „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ fehlen die entsprechenden Abschnitte. Sie waren für ein nächstes Heft aufgespart, das aber nicht mehr erschien. In sehr stark gekürzter Fassung wurde dieser Teil des „Urtextes“ dann mit der Erstauflage des ersten Bandes des „Kapitals“ 1867 veröffentlicht. Karl Marx bereitet die Darstellung des qualitativen Umschlages von Geld in Kapital im „Urtext“ in mehreren Schritten vor. Zunächst behandelt er im 5. Abschnitt des zweiten Kapitels das „Appropriationsgesetz“ der einfachen Warenzirkulation, in der Arbeit und Eigentum an Produktionsmitteln noch nicht getrennt voneinander existieren, sondern jeder Warenproduzent die Produkte seiner eigenen Arbeit auf dem Markt zum Kauf anbietet. Die Aneignung ist der Zirkulation vorausgesetzt, geschieht in der Produktion. Die Zirkulation ist „wechselseitiger Austausch von Arbeit, die sich in mannigfaltigen Producten incarnirt hat“ (S. 48). Das Produkt der Arbeit ist „Tauschwerth, vergegenständlichte allgemeine Arbeit, obgleich es unmittelbar nur die Vergegenständlichung der unabhängigen Privatarbeit des Individuums ist“ (S. 53). Der Austausch verändert die Bedingungen der Aneignung nicht, die Produzenten tauschen die appropriierten Produkte ihrer eigenen Arbeit. Im Abschnitt 6 des zweiten Kapitels betrachtet Karl Marx dann zunächst den Charakter der einfachen Zirkulation, die die Form $W-G-W$ besitzt, d. h. Verkauf von Ware, um mit dem erhaltenen Geld Gebrauchswerte zu erwerben, die zum Leben und zur Fortführung der Produktion notwendig sind. Das Geld erscheint in dieser Form der Zirkulation als bloßer Vermittler, es ist nicht Selbstzweck. Diese Rolle des Geldes steht aber in Widerspruch zu seiner Bestimmung als abstrakter Inbegriff des gesellschaftlichen Reichtums. Daher tritt neben die einfache Zirkulation die Zirkulation in der Form $G-W-G$, die Zirkulation des Kapitals. Der Zweck dieser Zirkulationsform ist nicht der Gebrauchswert, sondern der Wert oder der Tauschwert, wie Marx hier noch sagt. Ziel dieser Bewegung ist dabei speziell vervielfältigter, vermehrter, verwerteter Tauschwert. (Siehe S. 77.) Das Kapital wird definiert als „Werthschaffender Werth“ (S. 80), als verselbständigtes Geld, das aus der Zirkulation resultiert, wieder in die Zirkulation eingeht und sich durch sie verewigt und verwertet bzw. vervielfältigt. (Siehe S. 82.) Im Zusammenhang mit dieser Definition gibt Marx als Ziel des Kapitals das *Bereichern als Selbstzweck* an. „Die Zweckbestimmende Thätigkeit des verselbständigten Tauschwerths kann nur die Bereicherung, d. h. die Vergrößerung seiner selbst sein“ (S. 81). Mit diesen Sätzen hat Karl Marx das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus formuliert. Die dritte Stufe der Entwicklung des Übergangs von Geld in Kapital stellt der Austausch zwischen Kapital und Arbeit dar, die im ersten und einzig vorhandenen Abschnitt des dritten Kapitels des „Urtextes“ charakterisiert wird. Geld ist als verselbständigter Tauschwert vergegenständlichte Arbeit. Diese kann nur erhalten werden, indem sie sich gegen

lebendige Arbeit austauscht, d. h. gegen einen Gebrauchswert, „woraus der Tauschwerth selbst wird, sich erzeugt und vermehrt. Dieß aber ist nur die Arbeit“ (S. 90). Um Arbeit aufzusaugen, muß das Kapital auf dem Markt den doppelt freien Lohnarbeiter vorfinden, der sein *Arbeitsvermögen*, wie Marx hier noch die Arbeitskraft nennt, an das Kapital verkauft. Das Appropriationsgesetz ist gegenüber der einfachen Zirkulation umgeschlagen in ein kapitalistisches Aneignungsgesetz, da Arbeit und Eigentum an Produktionsmittel getrennt existieren. Die Konsumtion des Arbeitsvermögens in der Produktion ist eine „Tauschwerthsetzende Consumption“ (S. 92). Der spezifische Gebrauchswert der Ware Arbeitsvermögen besteht darin, Tauschwert zu schaffen, Wert zu setzen (der dem Kapital gehört).

Von dieser Stufe der Darstellung aus ist es nur noch ein ganz kleiner Schritt, um die kapitalistische Ausbeutung bis ins Detail zu erklären. Diesen Schritt, den Marx in seinen „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ schon lange als Entdecker gegangen war, ging er bei der Darstellung seiner ökonomischen Theorie im „Urtext“ und auch im späteren Text des Buches „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ nicht.

Die theoretische Spitze der dialektisch-logischen Kette von Übergängen – Arbeitsprodukt wird zur Ware, der Tauschwert der Ware wird zu Geld und verselbständigt sich in ihm, der verselbständigte Tauschwert wird zu Kapital, d. h. mehrwertsetzendem Wert – richtet sich ganz eindeutig gegen den Proudhonismus, der die Warenproduktion und die ihr zugrunde liegenden Eigentumsverhältnisse beibehalten, das Geld und die Warenzirkulation und damit das Kapital aber abschaffen wollte. „Es ist ein ebenso frommer wie alberner Wunsch, daß z. B. der Tauschwerth aus der Form von Waare und Geld sich nicht zu der Form des Capitals oder die Tauschwerth producirende Arbeit sich nicht zur Lohnarbeit fortentwickeln soll.“ (S. 61.) Der Proudhonismus stand als eine reformistische Ideologie, die im ahistorischen bürgerlichen Denken befangen blieb, der Ausbreitung der revolutionären und wissenschaftlichen Ideologie der Arbeiterklasse im Wege und mußte von Grund aus widerlegt werden.

Den Hauptinhalt des Bandes stellt das 1859 veröffentlichte erste Heft des Werkes „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ dar, des berühmten Vorläufers des acht Jahre später publizierten ersten Bandes des „Kapitals“. Soweit ein Vergleich zum „Urtext“ des Buches möglich ist, zeigt dieser, daß Karl Marx zwischen der ersten und der zweiten Fassung der Schrift eine außerordentlich umfangreiche Arbeit geleistet hatte. Die zweite, veröffentlichte Fassung ist in höherem Maße theoretisch verdichtet. Zahlreiche Details sind fortgelassen, dafür der durchgängige Gedanke in hohem Maße verdeutlicht. Natürlich ist noch nicht der Grad wissenschaftlicher Abstraktion erreicht, der „Das Kapital“ auszeichnet, doch weist die Fassung ganz wesentliche Fortschritte gegenüber dem „Urtext“ auf. Eingeleitet wird das Buch mit dem bekannten Vorwort, das genial das allgemeine Resultat der

von Marx und Engels in fünfzehn Jahren geleisteten theoretischen Arbeit zusammenfaßt. Gemeint sind hier jene Feststellungen über das dialektische Wechselverhältnis zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen der Gesellschaft sowie über das Verhältnis zwischen Basis und Überbau (siehe S. 100), die dem jeweiligen Wechsel von einer Produktionsweise zur nächsthöheren zugrunde liegen und die es auch zu einer festen Gewißheit machen, daß der Kapitalismus als die letzte aller Ausbeutergesellschaften durch die klassenlose kommunistische Gesellschaft abgelöst werden wird. Diese Gedanken bilden die Quintessenz der dialektisch-materialistischen Betrachtungsweise der Gesellschaft und stellen die konsequente Fortsetzung und Weiterentwicklung der bereits von Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest“ ausgeführten Ideen dar. Sie waren ein Schock für die bürgerliche Gesellschaft. Marx und Engels warfen ihr damit den Fehdehandschuh hin. Er wurde indes nicht aufgegriffen, sondern man versuchte, das Buch totzuschweigen, um seine Verbreitung und Popularisierung zu verhindern.

Karl Marx beginnt seine wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und der darauf beruhenden ökonomischen Gesetze bekanntlich mit der Untersuchung der Ware und ihrer Eigenschaften, weil er in der Warenform des Produkts die Keimform aller Widersprüche des Kapitalismus sieht. Er beginnt mit dem Einfachsten, um in die komplizierteren ökonomischen Kategorien einzudringen. Die Wertform des Arbeitsprodukts ist die abstrakteste und allgemeinste Form der kapitalistischen Produktionsweise, und diese ist mit der Eigenschaft, Warenproduktion zu sein, als eine historisch bedingte und daher vergängliche Produktionsweise gekennzeichnet. Bei der Analyse der Ware entdeckt Karl Marx den Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit, den er später im „Kapital“ als Springpunkt zum Verständnis der politischen Ökonomie bezeichnet.¹ Als konkrete, nützliche, Gebrauchswert erzeugende Arbeit ist sie ewige Existenzbedingung der Menschheit. In dieser Eigenschaft birgt sie keine Geheimnisse, soweit der Ökonom sie betrachtet. Anders steht es hingegen mit der Arbeit als wertbildende, als abstrakte, allgemein menschliche Arbeit. Es handelt sich hierbei um eine historische und spezifisch gesellschaftliche Form unter den Bedingungen der Warenproduktion, um die gesellschaftliche Arbeit privater Warenproduzenten. (Siehe S. 111 ff.) Die Ökonomen vor Marx kannten zwar die Begriffe Gebrauchswert und Tauschwert der Waren, blieben aber bei deren Beschreibung stehen, interessierten sich nicht dafür und klärten nicht, wie es dazu kommt, daß Arbeitsprodukte zu Waren werden und einen Tauschwert bekommen. Diese Leistung blieb Karl Marx vorbehalten. Er erklärte den Wert als ein verdinglichtes Produktionsverhältnis zwischen privaten Warenproduzenten.

Die Aufdeckung des Wertinhalts ermöglichte es Marx, tief in das gesellschaftliche und historisch bedingte Wesen aller anderen wichtigen

ökonomischen Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise einzudringen. Das zeigt sich in seiner Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ bereits bei der Lösung des Geldrätsels, die vor Marx keinem Ökonomen gelungen war. Marx untersucht zunächst den Prozeß des Warenaustauschs – Ware gegen Ware, ohne Geld. Ausgangspunkt ist dabei eine Tauschgleichung, bei der eine Ware sich in bestimmten quantitativen Relationen gegen beliebige andere Waren tauscht. Der Tausch geht auf der Grundlage gleich großer Werte, bei Marx hier noch Tauschwerte genannt, vonstatten. Die logische Umkehrung dieser Art des Austauschs ist eine Form desselben, in der alle Waren der Gesellschaft sich gegen eine ganz bestimmte Ware austauschen. Diese Ware, auf die sich alle anderen Waren in „allseitiger Aktion“ beziehen, wird zum *allgemeinen Äquivalent*. Das allgemeine Äquivalent ist eine besondere, verselbständigte Form, Kristallisation des Tauschwerts. „Außer ihrem besondern Gebrauchswert als besondere Waare, erhält sie [diese Ware] einen allgemeinen Gebrauchswert. Dieser ihr Gebrauchswert ist selbst Formbestimmtheit, d. h. geht aus der spezifischen Rolle hervor, die sie durch die allseitige Aktion der andern Waaren auf sie im Austauschprozeß spielt“ (S. 127). Die Verselbständigung des Tauschwerts in einer ausgesonderten Ware, die allen anderen Waren als Wertspiegel dient, macht diese zu *Geld*. Die Edelmetalle, die schon sehr früh die Rolle des allgemeinen Äquivalents übernahmen, sind durch ihre natürliche Beschaffenheit besonders geeignet, als Geld zu fungieren. In Auseinandersetzung mit der Quantitätstheorie des Geldes von Hume weist Karl Marx im Abschnitt C des zweiten Kapitels nach, daß das Geld seinen Wert nicht dadurch erhält, daß es in die Zirkulation der Waren eintritt, sondern daß es genau wie alle anderen Waren bereits mit einem bestimmten Wert behaftet in die Zirkulation gerät. Die Größe dieses Werts ist durch die Menge an abstrakt menschlicher Arbeit bestimmt, die zur Produktion der Geldware notwendig ist. Auf der Grundlage der auf das Geld und die Geldzirkulation angewandten Arbeitswertlehre konnte Marx auch die Menge der Zirkulationsmittel bestimmen, die zur Bewegung einer gegebenen Warenmasse notwendig ist.

An die kurze, auf ihren logischen Gehalt reduzierte Entstehungsgeschichte des Geldes, die theoretischen Aufschluß über sein Wesen bietet, schließt Karl Marx die Darstellung der Funktionen des Geldes an, in denen sich sein Wesen umfassend reflektiert. Im „Kapital“ ist diese Darstellung stärker theoretisch verallgemeinert, dafür aber natürlich nicht so detailliert wie in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. So ist im „Kapital“ die Polemik gegen bürgerliche Geldtheorien weniger ausführlich. Allen Ökonomen, die sich mit Problemen des Geldes und des Geldumlaufs beschäftigen, sei es dringend empfohlen, die Geldtheorie in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ sorgfältig zu studieren. Das Aufgehen dieser Theorie in einem größeren und stärker verallgemeinernden Werk von Karl Marx hebt die Be-

deutung dieser früheren Darstellung aus den angeführten Gründen keineswegs auf.

Im Anschluß an den Text „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ enthält der Band die bekannte **Rezension von Friedrich Engels** zu dem Werk von Karl Marx in der Zeitung „Das Volk“. Sie würdigt Karl Marx als den ersten großen Ökonomen, den die deutsche Nation überhaupt hervorgebracht hat, und schätzt die damalige politische Ökonomie in Deutschland ein, die aufgrund der zurückgebliebenen ökonomischen und politischen Verhältnisse wenig entwickelt war. Die eigentlich erst mit der proletarischen Bewegung in Deutschland entstehende *deutsche Ökonomie*, deren Begründer Marx und Engels waren, was Engels aus Bescheidenheit allerdings nicht betont, ist eine wissenschaftliche Ökonomie, die auf der *materialistischen Geschichtsauffassung* basiert und von dem Satz ausgeht: „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“ (S. 100, siehe S. 248.) Die materialistische Beantwortung der Grundfrage der Philosophie setzte Marx und Engels in den Stand, die ganze bisherige Gesellschaftswissenschaft zu revolutionieren. Marx' Werk wurde von Engels als typisches Beispiel dafür angeführt. Im Abschnitt II der Rezension zeigt Engels Marx als Begründer der *materialistischen Dialektik*. Er veranschaulicht die Bedeutung Hegels für die Entwicklung der historisch-dialektischen Betrachtungsweise, weist aber auch auf dessen Grenzen hin, die erst von Marx überwunden werden konnten. Die materialistisch-dialektische Methode des Denkens schreibt bei der kritischen Verarbeitung der vorgefundenen ökonomischen Theorie die Einheit von Logischem und Historischem als methodologisches Prinzip vor, das Marx in dem Werk „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ meisterhaft anwendet, indem er die logische Analyse der kapitalistischen Warenproduktion an ihrem historischen Ausgangspunkt, der Ware und dem Wertverhältnis, beginnt, um danach, dem logischen und historischen Verlauf folgend, zur Analyse höher entwickelter und komplizierterer ökonomischer Kategorien und Gesetze überzugehen. Im Zusammenhang mit der Klärung des Verhältnisses von Logischem und Historischem in der politischen Ökonomie gibt Friedrich Engels eine gegen vulgäre bürgerliche Auffassungen gerichtete Definition dieser Wissenschaft: „die Oekonomie handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets *an Dinge gebunden* und *erscheinen als Dinge*“ (S. 253). Diese Betrachtungen von Engels sind bis heute äußerst aktuell. Sie sind nicht nur dazu geeignet, dem Leser bestimmte Zusammenhänge des Buches von Marx näher zu erschließen, sondern haben eine grundsätzliche Bedeutung für die Methode der politischen Ökonomie; und zwar sowohl für die politische Ökonomie des Kapitalismus als auch für die des Sozialismus.

Im letzten Textteil des Bandes befinden sich noch einige interessante

Materialien aus der Feder von Karl Marx, die Zeugnisse seiner wissenschaftlichen Arbeitsweise sind. In Ergänzung zum „Index zu den 7 Heften“ im ersten Teil des Bandes werden die Konzeption für die nicht geschriebenen Kapitel des geplanten Gesamtwerkes, ein Verzeichnis zu dem Zitatenteil und Referate zu den 7 Heften des Manuskripts von 1857/58 veröffentlicht. Diese Materialien zeigen, mit welcher Akribie Marx an seine Arbeit ging und welche Bedeutung er ihrer konzeptionellen Vorplanung beimaß. Schließlich enthält dieser Abschnitt noch zwei Aufzeichnungen von Marx zu eigenen Vorträgen, die zeigen, daß er sich nicht nur der schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit widmete, sondern auch stets bemüht war, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in mündlicher Form zu verbreiten. Dieses Streben zeichnet Marx als einen parteilichen und parteinehmenden Wissenschaftler aus.

Dem Band ist ein umfangreicher wissenschaftlicher Apparat beigegeben worden. Er beschreibt die genaueren Umstände des Entstehens der verschiedenen Arbeiten, zeigt deren Schicksal und die Form der Überlieferung, enthält die Zeugenbeschreibungen sowie die Varianten- und Korrekturverzeichnisse und ermöglicht somit, die gewaltige Arbeit einzuschätzen, die Karl Marx im Ringen um die präzise und exakte Darstellung der von ihm behandelten Probleme leistete. Den Bearbeitern des Bandes sind die Erläuterungen zu verdanken, die für den heutigen Leser der Werke von Marx und Engels unerläßlich sind, um den Inhalt der Werke restlos zu verstehen und Quellen aufzufinden, aus denen die Klassiker des Marxismus-Leninismus schöpften. Die Bearbeiter des Bandes, und hier vor allem die Leiterin, Larissa Miskewitsch, verdienen hohe Anerkennung für die Mühe, die sie bei der Edition der Arbeiten aufgewandt haben. Dies gilt auch für die Autoren der Einleitung, die den Arbeiten von Marx und Engels vorausgeht. Sie verstehen es in sehr hohem Maße, auf die wichtigsten in den verschiedenen Arbeiten behandelten Probleme aufmerksam zu machen und sie in den richtigen historischen und theoretischen Zusammenhang zu stellen. Die Einleitung ist somit ein Schlüssel, der dem Benutzer die Arbeit mit dem Band außerordentlich erleichtert.

Gerd Maurischat

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 425–427.

1 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 56.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 3. Teil 4 – Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Wolfgang Jahn (Leiter), Sonja Hausmann, Erika Saueremann, Otto Schattenberg. Dietz Verlag Berlin 1979. 12⁺, 336, 150.

Der Band enthält den dritten, letzten Teil der „Theorien über den Mehrwert“ in der Originalfassung des Marxschen Manuskripts von 1861–1863. Sie unterscheidet sich von der Veröffentlichung im MEW-Band 26.3 dadurch, daß ein Teil der Darlegungen über Thomas Hodgskin sowie die Ausführungen über John Francis Bray, George Ramsay, Antoine-Élisée Cherbuliez und Richard Jones nicht aufgenommen wurden, da Marx sie nicht in dieser Reihenfolge, sondern erst später geschrieben hat. Das wird im Apparat-Band 3.4, S. 109, vermerkt. Verzichtet wurde auch in diesem, wie in den beiden anderen Teilen der „Mehrwerttheorien“, auf die in den MEW enthaltenen redaktionellen Überschriften und Kapiteleinteilungen.

In der Einleitung zu Teil 2 des Bandes wird eine ausführliche Beschreibung und Bewertung des Inhalts auch des dritten Teils der „Mehrwerttheorien“ gegeben (siehe II/3.2, S. 27**–32**).

Ausgehend von den Darlegungen in der Einleitung zu II/3.2, befaßt sich die folgende Rezension mit den wichtigsten theoretischen Fragen, die Marx bei der Analyse der Anhänger und Gegner der Ricardoschen Wert- und Profittheorie herausgearbeitet hat. Marx bezeichnet den Hauptinhalt des dritten Teils der „Mehrwerttheorien“ selbst als „Auflösung der Ricardoschen Schule“. Diese vollzog sich in zwei Richtungen: in Richtung auf die Herausbildung der Vulgärökonomie und Apologetik des kapitalistischen Ausbeutungssystems und in Richtung auf sozialistische Schlußfolgerun-